

Castroper Anzeiger.

Abonnementspreis
incl. Castroper Illustrirte Blätter in der Exped.
und durch die Post bezogen vierteljährlich 1 Mark.
Erscheint wöchentlich einmal.

Verlag, Redaction und Expedition von
G. Heinemann in Castroper.
Druck von J. Bauer in Reddinghausen.

Inserate
erbitten wir spätestens bis Donnerstag Abend
6 Uhr; dieselben kosten pro einspaltige Zeile
oder deren Raum 10 Rpsgr.

p. 1.

Samstag den 1. Januar

1876.

Zum Abonnement

auf den

Castroper Anzeiger

incl. „Castroper Illustrirte Blätter“

I. Quartal 1876 laden wir hiermit ergebenst ein.
is bei der Post, excl. des Bestellgeldes, und in der
dition 1 Mark.

Den Abonnenten in Castroper und Umgegend wird
Anzeiger im neuen Quartal wie bisher zugesandt,
nicht aufbestellt wird.

Von dem Prämienbilde „Liebesbote“ sind nur
wenige Exemplare vorhanden und werden diese an
nennenten des Anzeigers à Stück zu 80 Pfg. ab-
geben.

Die Expedition.

Zum neuen Jahre.

Aus des Himmels blauen Hallen
Sieg ein neues Jahr hervor,
Und von allen Seiten hallen
Wünsche und Bitten an sein Ohr.
Armuth klagt: Ich trinke Wasser
Und mein Brod ist hart wie Stein;
Gib mir, wie dem reichen Brasser,
Leck're Kost und guten Wein!

Sag' mir: Ich kann nicht rasten,
Ich muß stets nach Golde glüh'n;
Laß denn meinen Gott im Kasten
Immer wachsen, immer blüh'n!
Ehrgeiz sagt: Ich blühe und strebe
Zu des Ranges Gipfel auf;
Drum, so hoch du kannst, erhebe
Mich in deiner Wunden Lauf!

Freundschaft steht: Die besten Gaben
Spende meinem Vederfreund!
Ich will lieber selbst nichts haben,
Wird ihm nur kein Wunsch verneint.
Wir, wir wünschen: Es vermehre
Stets sich unsrer Götter Schaar,
Und der liebe Gott beschere
Allen ein glücklich Jahr!

Die Expedition.

Locales und Provinzielles.

Castroper. (Eingefandt.) Es ist Neujahr! — Bedächtig
nicht Mancher diese Worte am heutigen Tage. Die
donung derselben verräth so etwas ernstes, eigenthüm-
es, will gar nicht so leicht klingen, wie früher. Gut
Freund! hast du vielleicht das Unglück an der Ga-
me in Frankreich, die Ueberfluthung in Pöhmen, die
witterorkane in deiner Nähe, das Brandungslid in
berborn, die Ströndung des Dampfers Deutschland
er die Explosion in Bremerhaven gesehen? Hat das
Schicksal dir etwa ein theures Glied deiner Fa-
ille geraubt, oder drückt dich Kummer über unbenuzte,
orne Zeit und gethones Unrecht? Fängt gar dein
ans an zu wanken, daß du in den Jahren 1872 und
73 auf Sand gebaut hast? Die Erinnerung an all
die Ereignisse bedingt wohl einen tiefen Athemzug und
be ich nichts gegen deine ernste Sprache einzuwenden.
u darfst auch mit Sorge in die Zukunft blicken; denn
ist weiß, ob nicht noch andere, härtere Schicksale im
infeln Schoße derselben verborgen liegen, die auch
und uns Alle treffen können. Dies aber muß ich
übel deuten: daß du nämlich so sehr klagst über
schicksalslaue und geringen Verdienst gegen die Vor-
re. Hat dein Gewinn nicht ausgereicht, um dich und
ne Familie redlich ernähren zu können? Ist es dir
genug, wenn du hast, was du brauchst? Was
stest du für dein Geld wohl schließlich kaufen, wenn
du stets so reichlich zugebracht würde wie im Jahre
73? Ebenso darfst du nicht so sehr murren über zu
he Steuern. An fast allen Orten der Mark, die durch
n Jazua von Fremden größer geworden, sind neue
erhältnisse und größere Lasten entstanden. Die große-
n Städte tragen schwere Bürden und auch manche
inneren, in denen die Vergangenheit die kommunalen
erhältnisse wenig oder gar nicht befriedigte, scheinen zu
gen, aber bedenke: was geschaffen wird und wozu du
steuerst, ist auch dein Eigenthum mit, du hast deinen
gen oder deine Freude daran. Wenn du immerfort
kagst und jagst, dann verdirbst du das Renomme-
es Ortes. Dem Handwerker wird noch überreich-
e Gelegenheit gegeben zu verdienen, der Vergewalt ist
ucht und verdient jetzt wieder einen bessern Lohn, die

Ernährungsproducte stehen auf Mittelpreis und die
Ausfiat auf ein besseres neues Jahr gewinnt an Boden.
Mache für das Jahr 1876 einen neuen Etat nach ver-
jüngtem Maßstabe, den gegenwärtigen Verhältnissen an-
gepaßt, und dann sprich zuversichtlich und heiter:

„Glückseliges neues Jahr!“

Gott mit uns! das sei zum Morgengruße

Unser Zurs für das neue Jahr.

Laßt uns gut und recht und wahrhaft leben,

Und der Segenswunsch wird wahr.

Jdern. Nach der Volkszählung vom 1. Dez.
b. J. beträgt die Seelenzahl der Gemeinde Jdern 357.
Hiervon sind 190 männlich und 167 weiblich. Der
Religion nach sind 239 Personen evangelischer und 118
katholischer Confession. Die Evangelischen vertheilen sich
auf 124 männliche und 115 weibliche Personen. Von
den 118 katholischen Bewohnern sind 67 männlich und
51 weiblich. Es leben hier 7 Familien in gemischter
Ehe. Zu 5 Familien werden die Kinder katholisch, und
in je einer evangelisch und gemischt erzogen. Auch lebt
in hiesiger Gemeinde eine männliche Person, die im vorigen
Jahrhundert geboren ist. Die hier lebenden Personen
wohnen in 55 Wohnhäusern und bilden 67 Haus-
haltungen.

= Pöppinghausen, 28. Dez. Der erste Weih-
nachtsfesttag war auch für unsere Schuljugend ein wahrer
Festtag, da durch die Opferfreudigkeit der ganzen Ge-
meinde es den Herren: Pastor Falkenberg und Lehrer
Evers ermöglicht wurde eine Weihnachtsbescherung für
dieselbe veranstalten zu können. Gegen 5 Uhr Abends
sah denn nun die Weihnachtsbescherung in dem Schul-
zimmer statt, woselbst ein prachtvoll aufgeputzter Christ-
baum, um den die Geschenke für die Kinder, bestehend
in Büchern, Schulutensilien, Backwerk etc. niedergelegt,
aufgestellt war. Nach einleitendem Gesänge und Unter-
redung über die Weihnachtsgeschichte, geleitet vom Herrn
Lehrer Evers, sprach zum Schluß Herr Pastor Falken-
berg. Er forderte die Kinder auf, sich des Weihnachts-
festes und seiner Gaben von Herzen zu freuen, aber
über die Gaben nicht den Gehör zu vergessen, sondern
ihm zu danken mit kindlichem Gehorsam gegen ihn, gegen
ihre Eltern und Lehrer.

Als nun die Verloosung der Gaben stattfand, war
des Jubels und Frohlockens der Kleinen kein Ende, und
nach Beendigung derselben zogen die Kinder in Begleitung
ihrer anwesenden Eltern fröhlichen Herzens wieder nach
Hause. Solche, den Kindern bereite Freude, dient ja
nur dazu, die Liebe derselben zu ihren Lehrern immer
mehr zu befestigen; und mögen daher derartige kleine
Feste allen Schulgemeinden empfohlen werden.

Castroper, 30. Dezember. Der neue Telegra-
phentarif wird am 1. Januar noch nicht in Kraft tre-
ten, weil es bisher noch nicht möglich war, die Ver-
handlungen mit Württemberg und Bayern über die
Telegraphen-Depeeschengebühr und die sonstigen Vorbe-
reitungen zu beendigen; dies wird daher einige Monate
später geschehen.

Das Kaiserliche General-Postamt in Berlin er-
läßt wiederholt die folgende Bekanntmachung: Vom 1.
Januar 1876 ab werden zur Frankirung von Post-
sendungen nur noch solche Postwertzeichen zugelassen,
auf denen der Werthbetrag in der Reichswährung aus-
gedrückt ist. Die bisher daneben noch gültig gewesenen
Postwertzeichen mit Angabe des Werthbetrages in der
Thalerwährung, und zwar die Freimarken zu 1/2, 1, 2,
2 1/2, und 5 Groschen, die gestempelten Briefumschläge
zu 1 Groschen und die gestempelten Postkarten, sowohl
einfache als solche mit Rückantwort, zu 1/2, bezw. 1
Groschen, können von dem angegebenen Zeitpunkte ab
zur Frankirung nicht mehr verwendet werden. Die
Vorräthe an Postwertzeichen der Thalerwährung, welche
sich am Jahreschlusse noch in den Händen des Publi-
kums befinden, können in der Zeit vom 1. Januar bis
einschließlich den 15. Februar 1876 bei den Postanstalten
gegen Postwertzeichen des gleichen Betrages in der
Reichswährung umgetauscht werden. Eine Einlösung
gegen Baar findet nicht statt. Zur Erleichterung des
Ueberganges sind die Postanstalten angewiesen, vom
16. Dezember ab überhaupt nur noch Postwertzeichen
in der Reichswährung zu verkaufen.

Die erste Milliarde neuer deutscher Reichs-
münzen ist nunmehr, wie die „N. V.-Ztg.“ meldet,
vollendet. Die Münzstätten des deutschen Reiches
haben diese Ziffer in der Prägwoche vom 28. Novem-
ber bis 4. Dezember 1875 erreicht. Mit Ausnahme
der Zweimarkstücke und der goldenen Fünfmarsstücke
wurden alle vom Münzgesetze in Aussicht genommenen
Münzarten bisher geprägt. Die Summe der am 4.

Dezember fertig gestellten Münzen ist diese: 47,870,898
Doppelkronen, 29,302,800 Kronen, 4,748,753 silberne
Fünfmarsstücke, 102,869,780 Einmarsstücke, 15,067,264
Fünziappennistücke, 98,436,753 Zwanzigappennistücke,
116,921,217 Zehnappennistücke, 125,220,217 Fünf-
appennistücke, 225,734,571 Zweipennistücke und
241,741,131 Einpennistücke; Gesamt-Summe
1,007,913,382 Stück Reichsmünzen. Wie vor ungefähr
Jahresfrist verlaute, wären die Münzstätten des
Reiches im Stande, jährlich 200 Millionen Münzen
zu prägen. Seit dieser Zeit haben sie thatsächlich weit
über das Dreifache geliefert. Die großartige Beschleu-
nigung der Ausprägung ist demnach aller Anerkennung
werth. Gegenwärtig werden wöchentlich 13 bis 14,
auch 15 Millionen Münzen vollendet, die Woche vom
28. November bis 4. Dezember weist sogar 15,521,502
fertiggeprägte Stücke auf. Mit Leichtigkeit wird dem-
nach bis Ende April 1876 Süddeutschland zu befriedi-
gen sein, aber auch bei uns wird das alte Geld schneller
verschwinden, als sich das Publikum noch vor Jahres-
frist träumen ließ. Kann die Ausprägung wie bisher
ihren ungehinderten Fortgang nehmen, so dürfte in spä-
testens zwei Jahren nicht mehr viel zu thun erübrigen.

Der Reichstag hat kürzlich die letzte Brücke für
den sicheren Uebergang aus dem alten in das neue Münz-
system geschlagen. Der Bundesrath braucht dieselbe
im rechten Augenblick nur zu betreten, und die Ein-
führung der neuen deutschen Goldwährung ist vollendet.
Die bedeutende Maßregel betrifft bekanntlich die Be-
seitigung der letzten Reste der alten Silberwährung, die
in den cursirenden Thalerstücken noch vorhanden sind.
So lange diese als gesetzliches Zahlungsmittel bis zu
jedem Betrage verwendet werden können, steht die Gold-
währung nur auf dem Papier. Erst, wenn sie in die
Reihe der Reichsilbermünzen treten, die in dem neuen
Münzsystem nur als Scheidemünze figuriren, hat das
Gold die Alleinherrschaft im deutschen Geldverkehr er-
langt. Zu diesem Zweck hat der Reichstag am 22. d.
Mts. einen Zusatz zum Münzgesetz beschlossen, welcher
dem Bundesrath die Befugniß einräumt, sobald der
passende Zeitpunkt dafür gekommen ist, zu bestimmen,
daß die Thalerstücke deutschen und österreichischen Ge-
präges nur noch als Dreimarsstücke an Stelle der Reichs-
silbermünzen in Zahlung anzunehmen sind, daß also
keine Zahlung in Thalern zu einem höheren Betrage
als dem von zwanzig Mark angenommen zu werden
brauchen. Wird diese Bestimmung durch das Reichs-
gesetzblatt erlassen, so tritt sie einen Monat darauf im
ganzen Reiche in Kraft. Den Zeitpunkt für diese Ver-
fündigung selbst zu bestimmen, hat der Reichstag unter-
lassen. Es gehört dazu ein so umfassender und sicherer
Ueberblick über den jeweiligen Stand des Geldumlaufs,
wie ihn nur der Bundesrath auf Grund der amtlichen
Materialien gewinnen kann. Namentlich ist es von
Bedeutung, den Bedarf an Silbergeld im Reiche festzu-
stellen, ehe man an die Einschränkung des vorhandenen
geht. In gleicher Weise ist auf den Bestand an cur-
sirenden Thalerstücken sorgfältig Rücksicht zu nehmen,
um zu ermitteln, ob die Reichsbank auch wirklich in der
Lage ist, jeden ihr in Silber präsentirten Betrag von
20 Mark mit einem Goldstück umzuwechseln. Daß indeß
der Moment, in dem dies mit Leichtigkeit geschehen
kann und wird, nicht mehr fern ist, darüber hat der
Finanzminister Camphausen die beruhigendsten Verfiche-
rungen gegeben. Schon seit Anfang Juni d. J. leistet
die Preussische Bank ihre Zahlungen bereits in Gold,
so daß also seit geraumer Zeit schon zu der vorhandenen
Zahl der cursirenden Silbermünzen nicht eine einzige
neue hinzugegetreten ist, diese Zahl sich vielmehr stetig ver-
mindert hat. Nach den Angaben des Präsidenten Del-
brück haben sich am 30. September d. J. ungefähr 31
Millionen Einthalersstücke vorgefunden. Von dieser
Summe waren aber etwa 20 Millionen im Besitz von
Banken, zur Notendeckung bestimmt, so daß also im
Publikum thatsächlich nur noch 11 Millionen Thaler
bei Beginn dieses Quartals im Umlauf waren. Diese
Summe, die sich inzwischen bereits wieder verringert
haben wird, ist äußerst geringfügig, so zwar, daß der
preussische Finanzminister berechnete, wie die Lücke, welche
durch die vor einigen Tagen verordnete Außercurssetzung
der süddeutschen Gulden entstehen wird, von dem in
den Banken vorhandenen Thalervorrath nur zur Hälfte
wird gedeckt werden können. Auf diese Weise verschwindet
das alte Silbergeld ohne die geringste Störung aus
dem Verkehr; die gefürchtete Katastrophe des Uebergangs
erweist sich als eitle Chimäre; das wahrhaft grandiose
Werk aber, welches Deutschland durch Umwandlung
seines gesamten Münzsystems in der Frist weniger
Jahre unter der Bewunderung aller unparteiischen Be-

urtheiler vollbracht hat, wird in der Geschichte als eines der ruhmvollsten Denkmäler deutschen Geistes und Schaffens bezeichnet bleiben.

Die Resultate der letzten Volkszählung liegen zwar erst theilweise vor, jedoch gestatten sie in Bezug auf die Bewegung der Bevölkerung einen sicheren Schluss und geben zu interessanten Vergleichen mit den Ergebnissen der Volkszählung seit den ersten Jahrzehnten des Jahrhunderts, seit der Beendigung der Freiheitskriege, Veranlassung. Das deutsche Reich zählt jetzt 32 Städte mit über 50,000 Einwohnern mit einer Gesamtbevölkerung von 4,400,000 Einwohnern in runder Summe; davon fallen auf 13 Städte über 100,000 Einwohner (Berlin mit Umgebung 1 Million, Hamburg-Altona 350,000 Einwohner, Breslau 240,000, Dresden 196,000, München 190,000, Elberfeld-Barmen 160,000, Köln 131,000, Hannover 129,000, Leipzig 126,000, Magdeburg 120,000, Königsberg 119,000, Stuttgart 107,000, Frankfurt a. M. 103,000 Einwohner, zusammen 3 Millionen), auf die übrigen 19 Städte über 50,000 Einwohner, als Danzig, Stettin, Bremen, Straßburg, Nürnberg, Aachen, Düsseldorf, Crefeld, Chemnitz, Halle, Cassel, Braunschweig, Posen, Mühlhausen, Metz, Mainz, Augsburg, Essen, Dortmund: 1,400,000 Einwohner. Die Gesamtsumme der Bevölkerung der zweiunddreißig Städte über 50,000 Einwohner beträgt somit mehr als den zehnten Theil der Gesamtbevölkerung des Reichs. Geht man 60 Jahre zurück, wo Deutschland nur eine Stadt mit ca. 200,000 Einwohnern (Berlin), eine mit 80,000 und zwei mit 50,000 (Breslau und Königsberg) hatte, so erhält man noch nicht einmal die Ziffer von 500,000, so daß damals die Hauptstadt Frankreichs mit 1 Million eine größere Bevölkerung aufzuweisen hatte, als diejenige deutscher Städte über 50,000 Einwohner zusammengekommen. Heute kommt die Bevölkerung der letzteren derjenigen der französischen Städte über 50,000 Einwohner ziemlich gleich. Im übrigen hatte bekanntlich Frankreich 1815 30 Millionen Einwohner, während das außerösterreichische Deutschland damals 22 Millionen Einwohner zählte, so daß also die Bevölkerung des letzteren sich nahezu verdoppelt, diejenige Frankreichs sich dagegen um nur den fünften Theil vermehrt hat.

Die Signalordnung auf den Privatbahnen wird hinfort eine wesentliche Aenderung erfahren, und zwar nach dem Muster derjenigen für die kaiserlichen Bahnen. Auf der Köln-Mindener Bahn ist dies bereits seit dem 15. d. M. der Fall. Während die Signale bisher in der Weise folgten, daß erst der Zugführer seine Pfeife ertönen ließ, dann das Glockensignal folgte und darauf der Pfiff der Locomotive, bevor der Zug sich in Bewegung setzte, kommt jetzt zuerst das Signal mit der Glocke, nach dem der Zugführer noch zwei Mal sein Pfeifensignal vernahmen läßt.

Dortmund, 28. Dez. Auf hiesigem Todtenhofe fand man heute Morgen die erhängte Leiche des städtischen Baumeisters Wanno. Motive unbekannt.

Aus Westfalen, 22. Dez., geht dem „W. M.“ folgende Notiz zu: Die Zahl derer, welche sich in Preußen dem Militärdienst entziehen, scheint immer größere Dimensionen anzunehmen. Das Dortmunder Kreisgericht hat zum 13. Januar 35, das zu Lippstadt 17 Mann vor. Im Jahre 1862 ergingen gerichtliche Strafurtheile gegen 1648 „ausgetretene“ militärpflichtige Preußen, im Jahre 1872 aber gegen 10,690.

In Witten wurde ein Colonialwarenhändler und Hauseigentümer in guten Verhältnissen vom Größenwahnsinn befallen, der schließlich in Tobsucht ausartete, wobei er mit einem Brodmesser Frau und Kinder umzubringen suchte, so daß diese flüchten mußten. Nun verjagte der tolle Mann, das Haus zu demoliren, bis sich die Polizei in's Mittel legte. Der Tobsüchtige wurde in die Zwangsjacke gesteckt, in's Krankenhaus und bald darauf in die Anstalt nach Lengerich gebracht.

Lüdinghausen. An hiesiger Landwirtschaftsschule wurde am 21. und 22. d. M. unter Leitung des Schulraths Dr. von Endert die erste Entlassungsprüfung abgehalten und sämtlichen Abiturienten das Reifezeugniß und damit die Berechtigung zum einjährigen freiwilligen Militärdienste zuerkannt. Dieses erfreuliche Resultat dürfte um so mehr für weitere Kreise von Interesse sein, da diese Abiturientenprüfung die erste ist, welche im deutschen Reich an einer reorganisirten landwirtschaftlichen Lehranstalt stattfand.

Vorfen, 26. Dez. Sie meldeten von Ahaus, daß das dortige Kreisgericht mit dem 1. Januar in eine ständige Gerichtsdeputation werde umgewandelt werden. Diefelbe Aenderung geht auf Anordnung des Justizministers zu diesem Termine auch mit dem hiesigen Kreisgericht vor sich. Der Bezirk desselben wird mit dem Kreisgericht zu Coesfeld vereinigt. (W. M.)

Vermischtes.

Ueber das entsetzliche Unglück, von welchem am Weihnachtabend das Schweizerdorf Hellißon im Aargauer Jura heimgesucht worden ist, berichtet die „Schw. Gr.“ u. A.: In dem Schulhause des etwa 700 Einwohner zählenden Dorfes hatten der Lehrer und seine Schwester, unterstützt von kinderfreundlichen Frauen einen Christbaum für die Schuljugend des Ortes gerichtet. Es war ein seltenes Fest für das abgelegene Dorf, und die guten Kleinen konnten den Abend des h. Tages kaum erwarten. Endlich aber rückte die ersuchte Nacht heran und das junge Volk drängte um 6 Uhr Abends mit begreiflicher Hast dem Schulhause zu. Der

Hausgang, die beiden Treppen und die Corridore der beiden Stockwerke waren gedrängt voll von Menschen — es waren etwa 300 Personen, worunter 110 Schulkinder — als der Lehrer sich mit Mühe durch die Menge hindurcharbeitete, um im zweiten Stock den für die Festlichkeit bestimmten Saal zu öffnen. Schon hatte er die Saalthür erreicht und den Schlüssel ins Schloß gesteckt, als plötzlich ein furchtbarer Knach ertönte, ein Schreckensschrei aus der Menge — unmittelbar darauf waren beide Corridore, beide Treppen, der Hausgang und alle im Treppenbause befindlichen Menschen ein einziger, entsetzlicher Trümmerhaufen. Der Balken, welcher den einen Corridor getragen hatte, war geborsten; die Last der ins erste Stockwerk stürzenden Menschen, Boden und Treppe drückten auch Boden und Treppe des unteren Stockes ein, und mit verdoppelter Wucht wurden zuletzt die im Hausgang zu ebener Erde stehenden Menschen bedeckt. Im Dorfe hatte man natürlich keine Ahnung von dem entsetzlichen Unglück; die Daheimgebliebenen wußten vielmehr ihre Angehörigen glücklich und guter Dinge im Schulhause, als auf einmal von diesem nämlichen Hause das Sturmgelächter ertönte. Die Leute liefen aus den Häusern, stupten und wußten nicht, was das zu bedeuten hätte, weil nirgends eine Feuersbrunst zu entdecken war. Aber das Glöckchen stürmte fort und fort mit wilder Heftigkeit, bis die Leute nach dem Schulhause eilten und hier endlich das Entsetzliche erfuhren. Die Hülfebringenden fanden eine schauerliche Scene. In entsetzlichem Wirrwarr lagen da über- und untereinander Tote, Verwundete und bei gesundem Leben Gebliebene, ober zum Tode erschreckt und unfähig, sich frei zu machen aus dem Knäuel. Denke man sich dazu den ungeheuren Schmerz der Helfenden, daß sie bei jedem Tode oder lebendig aus den Trümmern gezogenen Körper sich fragen mußten: Ist es dein Weib? Ist es dein Kind? Wo ist das andere? Wo das dritte? Das vierte? Aus einer benachbarten Scheune wurde Stroh auf den Platz vor dem Schulhause geschafft und die herausgezogenen Körper darauf gelegt, Tote und Lebende untereinander. Der Platz glich einem kleinen Schlachtfeld, und das mörderische Licht der Laternen, in welchem man angstvoll die bleichen Gesichter der Verunglückten zu erkennen suchte, erhöhte die Schauer der mörderischen Nacht. Wie groß das Unglück, das schilbert am deutlichsten die Zahlen, die wir aus der amtlichen Erhebung an Ort und Stelle schöpfen. Danach sind 72 Personen tot auf dem Plage geblieben (wovon 64 aus Hellißon und 8 aus Wegensleben), und man zählt 36 bis 40 Verwundungen, worunter an die 20 schwere, namentlich Arm- und Beinbrüche. Unter den Toten befanden sich aus Hellißon: 2 verheiratete Männer, 14 (meist junge) Frauen, deren jede eines oder mehrere Kinder bei sich hatte, 20 Kinder und 28 Jünglinge und Jungfrauen, die blühendste Jugend des Dorfes; aus Wegensleben: 1 Frau, 4 erwachsene Mädchen und 3 Knaben von 14 bis 16 Jahren. Könnte man die Opfer auf alle Häuser des Ortes vertheilen, so trüfte es kein einziges ohne einen Toten oder Schwerverwundeten. Was der einen Familie an Unglück erspart blieb, ward einer anderen um so reichlicher zugesandt. Als wir am Sonntag Abend vor einem Hause standen, in welches eben ein Sarg getragen wurde, bemerkte man uns: „Sehen Sie, das ist für den Sohn; oben, wo die Fenster erleuchtet sind, liegt die eine Tochter mit einem einsachen, die andere mit einem dreifachen Beinbruch.“ Als wir in das Gasthaus traten, führte uns der Weg an einer offenen Kammer vorbei: dort lagen auf einem und demselben Bett im Tode vereint nebeneinander drei Kinder des Wirthes, ein acht-, ein zehn- und ein siebenzehnjähriges Mädchen.

Köln, 23. Dez. Die Kaiserorgel wurde heute abends geläutet. Deutlich konnte man vernehmen, daß sie zuweilen unregelmäßig anschlug, was jedenfalls noch abgeändert werden kann. Dagegen ist und bleibt der Ton ein voller und majestätischer, so daß Jeder, der vorüber ging, stehen blieb, um den Klängen zu lauschen. Allgemein hörte man aber die Aeußerung: „es geht noch immer nicht,“ womit dann für den Domkanonikus die Nothwendigkeit gegeben ist, die Versuche zur Verbesserung des technischen Uebelstandes fortzusetzen, bis ihm gründlich Abhilfe geschehen ist.

Altenahr, 21. Dez. (Unglücksfall.) Am 17. d. M., Abends zwischen 7 und 8 Uhr, kam, wie die „Cobl. Ztg.“ schreibt, ein Nagelschmied aus Vingenbach zu einem Einwohner in Burgsahr, zur Gemeinde Kirchsahr gehörig, um bei demselben ein Jagdgewehr zu besorgen und zu kaufen. Der Handel wurde geschlossen. Der Käufer nahm das Gewehr, welches, wie er wußte, geladen war, hing es über die Schulter und wollte sich entfernen. An der Thür jedoch riß plötzlich der Riemen von dem Gewehr ab, dasselbe fiel in Folge dessen zur Erde, ein Lauf entlud sich und der ganze Schrotschuß traf ein auf der Erde in der Nähe des Ofens schlafendes 5 Jahre altes Mädchen in den rechten Oberschenkel. In Folge dieses Schusses starb das Kind noch an demselben Abend gegen 11 Uhr. Möchte dieser Unglücksfall ein warnendes Beispiel für Jene sein, die beim Gebrauche von Schießgewehren mit so großer Leichtfertigkeit zu Werke gehen und dieselben als eine Art Spielzeug betrachten.

Von der Saar, 21. Dez. Folgendes seltene Jagdereigniß wird aus Nohn gemeldet: Die auf der dortigen Jagd von dem langen vergeblichen Jagen ermüdeten Jäger hatten eben die Pfeifen zur Hand genommen, um eine „anzubrennen,“ als sie durch einen merkwürdigen Laut aufmerksam gemacht wurden. Dieser

eigenthümliche Klage laut kam von einem noch nicht gemachten Wildschweine, das von einem Wolfe verfolgt wurde. Die sofort abgegebenen wohl gekannten Schüsse brachten den jägern Verfolger wie Verloren als glückliche Jagdbeute.

Eine grausige Scene spielte sich in Leipzig Tage ab. Auf dem Dache eines Hauses waren Dachdecker beschäftigt, den Schnee herunter auf die Straße zu werfen, und wurde zu diesem Behufe eine derselben an eine Leine befestigt, welche sein Ram zum Dachfenster heraus hielt. Auf einmal rutschte Schneewerfer aus, stürzte über die Dachrinne und nun zwischen Himmel und Erde im vierten Stock an Leine. Der im Dachfenster postirte Mann konnte aller Anstrengung des Herabgestürzten kaum noch helfen und schrie deshalb jämmerlich nach Hülfe. Daran eilten einige Männer auf den Boden des Hauses, um stützten den Hülferufenden und es gelang den vereinten Kräften, den in der Schwebe hängenden Dachdecker auf das Dach zu ziehen. Derselbe kam mit einer Stirnwunde und dem gewiß nicht geringen Schaden davon.

Der bei der Berlin-Görlitzer und Halle-Seebener Eisenbahngesellschaft als Haupt-Kassen-Verwalter angestellte gewesene Gustav Pils, welcher, wie wir Zeit berichteten, nach Unterschlagung von beinahe 90,000 Thlr. aus Berlin am 1. Januar 1875 flüchtig geworden, wurde — nach einer aus Leipzig der „N. Pr.“ zugekommenen Nachricht — vor einigen Tagen in der Markte Urfahr durch den dortigen Gemeinde-Sicherheitsmann aufgegriffen und seine Verhaftung veranlaßt. Pils hatte schon seit mehreren Wochen in Urfahr gewohnt, war dort auf den Namen Pohl gemeldet, gab sich als Privatmann aus. Er lebte auf sehr angenehme Weise, hielt sich zwei Equipagen und hatte vor kurzem eine Brauerei angekauft. Er stand als reichlicher, splendor Mann von feinen Manieren unter den fahrenden Bürgern in großem Ansehen. Dem wackrigen polizeilichen Auge war übrigens das Großhuhn Pils' der Umstand aufgefallen, daß die Veronesenbedienungsbes in den Späheblättern signalfirten Pils ganz den angeblichen Pohl passe. Der Wachmann requirirte eine Photographie Pils', worauf er nicht länger zweifelte, daß er seinen richtigen Mann habe. Sein erfolgreiches Handeln hat sich der Polizei die geschriebene Prämie von 500 Thaler wohl verdient.

Berlin zählt 68 Millionäre, während die derselben in ganz Deutschland 169 beträgt. Der reichste Berliner Reiche hat ein Vermögen von 12,000,000 Mark.

Verpeist haben die Berliner im vergangene Jahre 3455 Pferde.

Die Liebe kennt keine Schranken und vertheilt sich bisweilen weit über die Grenzen des Alltagslebens hinaus; daß sie aber selbst bis in das Tadelwerk mit dem Untergange ringenden Schiffes hinaufsteigt, hätte man ihr doch kaum zugetraut. Einem Herrn H. Mann, Passagier zweiter Klasse auf dem kaiserlich preussischen Dampfer „Deutschland,“ war vor der Abreise von Bremen ein Fräulein Peggold von dem Schiffe derselben als Schützling während der Seereise anvertraut worden. Als sämtliche Frauen in der Stunde der Noth nach der Kajüte gebracht wurden, wollte Herrmann nicht zugeben, daß die junge Dame ihn verlasse, nahm sie mit sich nach dem Tadelwerk, an welchem sich muthig festhielt. Dort oben, im wüthenden Sturm, zwischen dem verdunkelten Himmel und brüllenden Wogen, wurde der Bund zweier Herzen geschlossen. Herrmann erzählt selbst in seinem Bericht über den Schiffbruch: „Statt einen Verlust zu erleiden fand ich meine Glückseligkeit, indem ich während der Verweilens mit meiner Schutzbefohlenen im Tadelwerk beschloß, sie zu meiner Frau zu machen, wenn wir rettet werden sollten.“ Beide wurden auch glücklich rettet und Fräulein Anna Peggold, eine Deutsche, die Eltern in Newyork leben, empfiehlt sich entfernten Verwandten und Freunden als Verlobte.

London, 24. Dez. Eine fürchterliche Katastrophe ereignete sich am 22. d. in früher Morgenstunden der Themse, wo der „Goliath“, ein auf der Höhe des Gwags, unweit Gravesend, stationirtes Schulschiff, dessen Bord sich gegen 400 Knaben befanden, ein Feuer erlitten wurde. Im Ganzen werden 20 Knaben vermisst. Mehr oder weniger erhebliche Verletzungen davon kamen mehrere.

Als verschollen, d. h. mit Mann und Koffer untergegangen gilt das nagelneue eiserne Klippenschiff „Tulzean Castle“, welches am 25. Mai d. J. von Liverpool nach Melbourne abgehe und seinen Bestimmungsort noch nicht erreicht hat. Am Bord dieses Schiffes befanden sich außer einer Mannschaft von 50 Personen etwa 100 englische Auswanderer. Das Fahrzeug fand sich auf seiner ersten Reise.

Berlin. Folgende Geschichte circulirt in höchsten Postkreisen dahier und ist hoffentlich keine Kombination von Post- und Jagdgeschichten. Der Besitzer eines Thiergartens in Danzig bestellte sich ein paar lebende Hasen in der Provinz; lebende Hasen befördert die Post nicht. Der Absender versiel auf die geniale Idee, die Hasen zu chloroformiren. Gedacht, gethan. Die Hasen werden chloroformirt, die Dosis ist genau bemessen, sie wird die Hasen bis nach Austragen der Hasen leblos erhalten. Aber der Zug verspätet sich, die Hasen werden verifizirt und in die Packkammer gebracht. Morgens erpedirt zu werden. So kommt in der Morgenfrühe der Packknecht in die Kammer und nach Packet 108, zwei Hasen; aber das Packet ist

zu finden verlegt, Personal die Hasen in dem H. gestern hat Thüre hi dasteht, 308 breit vorbei für die M. sen haben mensinken. besorgt gen und Egen chloroform den; das ist, kaum i Postparagr — De

England m die Resulta befriedigend bestimmt i

— Aus Hinrichtung der Prokura haft und re 21. Dezemb des letzten in Italien lebenslängli Gürtler Jol ratshausen, Absicht jam erzielt, als von 35 Fl. blieb drei v ohne jegliche Tage vor d Seit der vo tung der bei zu seiner tra

— Ein j Wochenblatt tow a. d. T. gefallen und dem genannte verunglückten fütterte ihn wieder an um fund, konnte sein's Errette alle Mittage sein Futter zu reits schon w Wiesen flogen Ställe zugebra dem Dache zu seine Brüder blieb zurück.

tiger Sturm w längerer Zeit, fand man ihn Ramin von a schwärzt auf d jenem stürmisch in den Ramin schaft 34 Tage Nahrung zugeb ruppig, sein Hal reichte ihm fog nicht, wohl aber viel. Jetzt aber

„Gr Am Neujahr

findet im Vereins Arzinger die „Gr der Gesellsch

statt, wozu die V laden werden. Nichtmitglieder eingeführt werden Am Sylvester- Decals.

Castrop.

Für Gas em saurefreies zum Füllen in billigen Preisen. Hintze

H. Köster.

Todes-Anzeige.

Heute Mittag 12 Uhr entschlief nach Gottes unerforschlichem Rathschluss auf dem Schlosse Westerholt nach kurzem Krankenlager an den Folgen eines Schlagflusses der Herr

Adolph Galland,

Rentmeister des Herrn Grafen zu Westerholt-Gisenberg,

wohl vorbereitet durch den Empfang der hl. Oelung, im Alter von 73 Jahren. Seine Seele wird dem Gebete der Priester beim hl. Messopfer und der Fürbitte der Gläubigen empfohlen.

Um stille Theilnahme bitten
Gisenberg, 27. Dez. 1875.

Die 32
trauernden Hinterbliebenen

Todes-Anzeige.

Am 27. Dezember 1875, Mittags 12 Uhr, verstarb zu Westerholt in der Mitte der Seinigen von einem Schlaganfall getroffen nach kurzem Krankenlager und durch Empfang der hl. Oelung vorbereitet, mein Rentmeister

Adolph Galland.

Der Verstorbene hat 40 Jahre hindurch sein Amt mit seltener Pflichttreue verwaltet.

Seine Seele wird dem Gebete der Gläubigen empfohlen.

Westerholt, 27. Dez. 1875.

Otto Graf zu Westerholt-Gisenberg.



Turn-Verein.

Am Sonntag den 9. Jan. 1876
feiert der hiesige Turnverein sein

Winterfest,

verbunden mit

Fahnenweihe und theatra-
lischen Aufführungen.

Näheres in der nächsten Nummer.

Der Vorstand.



Krieger- und Landwehrverein zu Castrop.

Sonntag den 2. Jan. k. J.,
Nachmittags 4 Uhr,

General-Versammlung.

Tagesordnung:

- 1) Zahlung der Beiträge,
- 2) Aufnahme neuer Mitglieder,
- 3) Besprechung über wichtige Vereinsangelegenheiten.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Castrop, den 30. Dez. 1875.

Der Vorstand.

40 Holz-Verkauf.

Dienstag den 4. Januar 1876,
Morgens 11 Uhr anfangend,

werde ich in meiner Holzung „in der Necke“, unmittelbar an der Castroper
Chaussee, an sehr guter Abfuhr

100 Nummern Buchen zu Helven, Gruben- und
Brandholz,

100 „ Tannen und Lärchen, zu Balken,
Sparren, Weh-, Gerüst- und Leiter-
bäumen brauchbar,

nummerweise gegen Credit verkaufen.

Versammlung beim Wirth **Hovemann.**

Bövinghausen, den 22. Dezember 1875.

Caspar Haacke.

38 mit 1/2 Holz-Verkauf.

Am Mittwoch den 5. Januar 1876,

Vormittags 10 Uhr anfangend,

werde ich für Herrn **Wemphoff** gnt. **Schwarthoff** zu Merklinde in
seiner Waldung „Hofesstadt“

250 Nummern Buchen,

bis 1 1/2 Fuß dick,

öffentlich meistbietend gegen Credit verkaufen.

Versammlung an Ort und Stelle und beim Wirth **Hummelbeck.**

Castrop, den 22. Dezember 1875.

Der Auktions-Commissar:
Herdieckerhoff.

Holz-Verkauf. 34

Am Freitag den 14. Januar

werde ich für Herrn Landwirth **Serres** zu **Bebringhausen**

150 Nummern Buchen und Eichen,

besonders zu Geschirr- und Grubenholz geeignet,

in der Nähe des früheren Puppam'schen Hofes gelegen, öffentlich meistbietend gegen
Credit verkaufen. Versammlung an Ort und Stelle.

Castrop, den 30. Dezember 1875.

Herdieckerhoff,
Aukt.-Commissar.

Neue musikalische Publicationen.

Vorräthig bei **C. Heinemann** in Castrop.

Clavierstücke für Pianoforte zu 2 Händen.

Abesser, Edm. Op. 139. Der Tyrolerin Geständniss. — Baumfelder, Fr. Op. 232. Romance Italienne. — Behr, Franz. Op. 300. Thauferlen No. 1. Spanisches Lied. — No. 2. Albumblatt. — No. 3. Trauermarsch. — Chesneau, Carl. Dans les montagnes. — Chwatal, F. X. Op. 271. Cavalcade. — Giese, Th. Op. 186. Auf den Wellen. — Knina, Léonide. Op. 72. Gavotte. — Kontski, Ant. Op. 257. Tarentelle. — Metzdröff, Rich. Op. 21. Ein Liebesdrama. — Oberthür, C. Op. 230. Gisela. — Rheinländer, J. Op. 30. Lamentation an Selma. — Schultze, Clemens. Op. 27. Freischütz-Fantasie.

Lieder mit Pianofortebegleitung.

Heiser, Wilh. Op. 166. No. 1. Ständchen. — No. 2. Grüss Gott, dich Schatz. — Sainton-Dolby, Mme. Das einsame Grab. — Schulz, A. Op. 20. Heraus. — Op. 21. Die letzte Perle. — Dasselbe für tiefe Stimme.

Duette für 2 Singstimmen mit Pianofortebegleitung.

Abt, Franz. Op. 459. No. 1. Bleiben möchte ich immer. — No. 2. Lied der Nacht. — No. 3. Gute Nacht. — Heiser, Wilh. Op. 137. Es stand eine rothe Rose. — Oberthür, C. Ade! — Schulz, A. Op. 33. No. 1. Das Blatt im Buche. — No. 2. Frühlingsglaube. — Tauwitz, Ed. Op. 99. No. 1. Singe mit. — No. 2. Die Lilie liegt am Wege. — No. 3. Hüben und Drüben.

In der Nähe der Zeehe „Erin“ sind

2 Wohnungen

in der zweiten Etage von je 3 bis 4
Zimmern zu mietzen. Eine Wohnung
kann sofort und die andere am 1. Febr.
abgegeben werden.

Auskunft in der Exped. d. Bl.



Ein weißer Jagdhund mit schwar-
zem Flecken auf dem Rücken entlaufen.
Wer über den Verbleib weiß, wolle ge-
fälligst in der Exped. d. Bl. Mittheilung
machen. Vor Ankauf wird gewarnt.

Sonntag den 26. d. M. ist auf dem
Wege von Castrop nach Gisenberg ein
schwarzer Glacehandschuh,
mit Lämmerpelz gefüttert, verloren.
Abzugeben in der Exped. d. Bl.

Künstliche füllt schmerzlos ein,
Zähne Zahnschmerz beseitigt,
Plombiren, Reinigen
der Zähne etc.

J. S. Berenbrock,
Dentiste,

Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 791.

Zu sprechen **Dienstag den 4.**
Januar beim Gastwirth **Hrn. Schulte-**
Becker Morgens von 10 Uhr bis Nach-
mittags 4 Uhr.

Verzehe nicht an dieser Stelle mitzu-
theilen, daß ich das Jahr 1875 glücklich
überlebt habe trotz mehrfacher Ueberfluthung
und schmerzlicher Abschieds-Scenen bei
Abreise einiger Tanten. Für die mir
im vorigen Jahre von wohlmeinender
Seite so reichlich gewordenen Aufmerk-
samkeiten bestens dankend, zeichne nach
wie vor

Seufzer-Canal
im Jahre 1876.

Versammlung.

Sämmtliche Junggefallen in Castrop
werden hiermit zu einer Versammlung
am **Sylvester-Abend 8 Uhr**
im Vereinslokale beim Herrn **Schulte-**
Becker zur Wahl eines Vorstandes ein-
geladen, wie zur Betheiligung an dem
später nach üblicher Weise stattfindenden
Buge durch die Stadt.

Gleichzeitig wird zu einer regen Be-
theiligung bei dem am Neujahrstage, Nach-
mittags von 3 Uhr ab, im Vereinslokal
stattfindenden

BALL

aufgefordert, wozu auch besonders alle
Bürger Castrops hiermit eingeladen werden.
Castrop, 23. Dez. 1875.

Der Vorstand.

Sylvester-Abend Schellfisch.

Castrop. 8

Gussham.

1 auch 2 anständige junge Leute er-
halten

Kost und Logis.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Wochenkalender.

Sonntag den 2. Januar. Macarius. Evangel.:
Von Christi Flucht nach Egypten, Matth. 2.
Tageslänge 7 St. 46 Min.
Montag den 3. Januar. Genes. Markt in
Dinslaken, Barmen, Elberfeld, Minden.
Dienstag den 4. Januar. Titus. Markt in
Remscheid, Bielefeld.
Mittwoch den 5. Januar. Theobaldus.
Donnerstag den 6. Januar. Heil. drei Könige.
Markt in Wesel.
Freitag den 7. Januar. Reinold.
Sonntag den 8. Januar. Eberhard. Gubula.

Fahrplan der Köln-Mindener Eisenbahn

Von Castrop nach Mengede.

Vormitt. 9 Uhr 31 Min.

Mittags 12 „ 11 „

Nachmitt. 2 „ 54 „

Abends 7 „ 34 „

Nachts 2 „ 17 „

Von Castrop nach Herne.

Vormitt. 6 Uhr 42 Min.

„ 8 „ 33 „

„ 11 „ 24 „

Mittags 1 „ 50 „

Nachmitt. 4 „ 27 „

Abends 8 „ 7 „

Post-Fahrten zwischen Stadt und Bahnhof Castrop aus Castrop.

Vormittags 6 Uhr 5 Min.

„ 7 „ 55 „

„ 10 „ 50 „

Nachmittags 1 „ 15 „

„ 3 „ 50 „

Abends 7 „ 10 „

Omnibus-Fahrt zwischen Stadt und Bahnhof Castrop von Fr. Schmelzer.

Vormittags 8 Uhr.

„ 9 „

„ 11 „ 40 Min.

Nachmittags 1 „ 10 „

„ 2 „ 30 „

Abends 4 „

„ 7 „ 30 „

Marktpreise.

Neu am 30. Dez.

Weizen	1. Qualität	21
„	2. „	19 50
„	3. „	—
Landroggen	1. „	16 20
„	2. „	15 20
Gerste	Winter-	—
„	Sommer-	—
Hafer à 100 Kilo	1. Qualität	17
„	2. „	18
Rüben (Avel) à 100 Kilo	—	—
Raps	—	—
Kartoffeln	—	6
Senf	—	6
Regenstroh	100	7 50
Rübsl	—	79
Brantwein	Liter	—
Kleien	50 Kilo	5 60